Zeitschrift: Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales = Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers

Herausgeber: Schweizerische Chorvereinigung

Band: 8 (1985)

Heft: 2

Artikel: Erfahrungen aus der Chorpraxis mit "La Nique à Satan"

Autor: Brassel, Alfred / Brassel, Annemarie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Donnerstag, 18. April, 17.30 Uhr: «Wie leite ich ein Offenes Singen?» Ein Kursangebot für verschiedene Interessenten — Musikstudenten, Chorleiter, Musikschulleiter und Lehrer. Leitung: Josef Scheidegger

In diesem Zusammenhang erscheinen Januar und Februar sowie August und September im Mitteilungsblatt des Erziehungsdepartementes *Liedblätter,* die in Schulen, Chören und Musikschulen verteilt werden. Sie sollen zum gemeinsamen Singen und Musizieren in Dörfern und Regionen einladen!

Donnerstag, 9. — Samstag, 11. Mai: *Schulmusiktage* im Oberstufenzentrum Malters; die Studenten der Schulmusikklasse I E gestalten diese Tage; Leitung: Josef Scheidegger.

Mittwoch, 19. Juni, 20.00 Uhr: in der Kornschütte Luzern: *Serenade* mit Kompositionen von Albert Jenny und Franz Schubert mit dem Chor der Akademie; Leitung: Alois Koch — und Instrumentalisten des Konservatoriums.

Samstag, 29. Juni, 18.00 Uhr: in der Jesuitenkirche Luzern *Schlussgottesdienst* der Kirchenmusikabteilung mit Werken von Willy Burkhard

Im 1. Halbjahr (nach spez. Plan): Didaktisches Zentrum Musik *Kaderkurse* für zwei musikpädagogische Kurse der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern; Leitung: Josef Scheidegger.

Ein Chorwerk von Frank Martin

Im Zusammenhang mit dem Jugendchorleiterseminar in Menzingen, an dem die Singschule St. Gallen sich vorstellte, aber auch als Nachtrag zum Frank Martin-Teil in der Nr. 1/1985 (S. 24—30) möchten wir hier noch einen Bericht über die Arbeit an einem Martin-Chorwerk anfügen, der anregen soll, ja auch Mut machen soll, sich einmal an ein solches Stück zu wagen.

Erfahrungen aus der Chorpraxis mit «La Nique à Satan»

Welcher Chorleiter ist nicht stets auf der Suche nach Werken mit künstlerischer Substanz in einer seinen Verhältnissen angepassten Form?

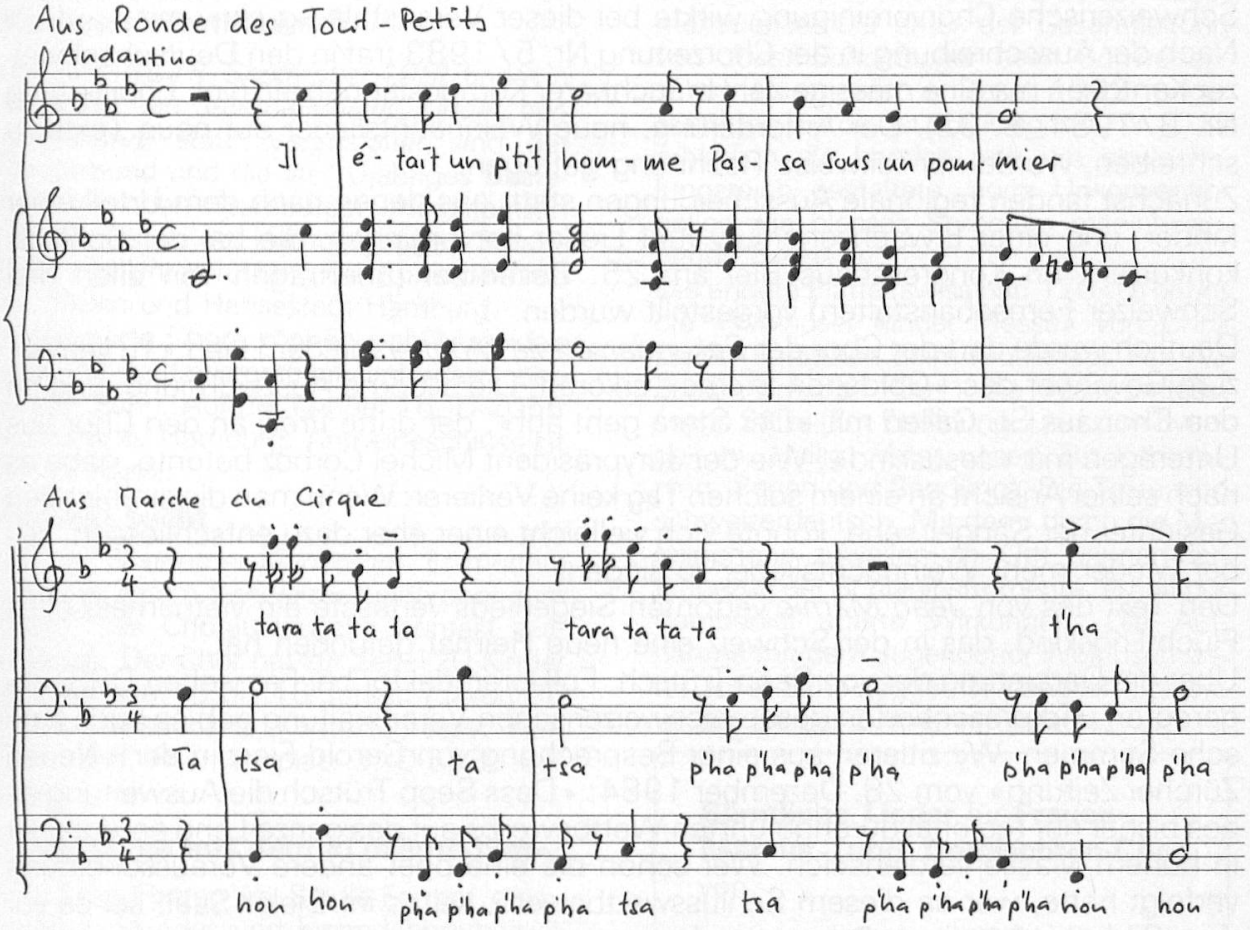
Ein glücklicher Fund war für die St. Galler Singschule «La Nique à Satan» von Frank Martin. Frank Martin schrieb die Bühnenmusik zu dem gleichnamigen Theaterstück von Albert Rudhard, dessen Titel mit «Dem Teufel ein Schnippchen geschlagen!» übersetzt werden kann, in den Jahren 1928—1932.

Im Henn-Verlag, Genf, erschien eine Sammlung von 18 Chansons aus diesem Werk (Henn Nr. 108). Frank Martin selbst hat die Bläser-Orchestrierung in einen Klavierpart umgearbeitet. Dazu ist im gleichen Verlag 1933 ein Textbuch, ebenfalls in französischer Sprache, erschienen. Damit lässt sich bestens eine konzertante Aufführung machen. Allerdings sind in diesem Falle gesprochene Verbindungstexte zum Verständnis nötig.

Interessant sind die *Besetzungsmöglichkeiten:*

6 Chansons sind für einstimmigen Kinderchor geschrieben (2 davon mit gemischtem Chor zusammen),

5 (7) Chansons für gemischten Chor, 3 davon einstimmig,
1 (3) Chansons für Frauenchor,
7 (4) Chansons für Männerchor.
Die Zahlen in den Klammern bedeuten, dass die Besetzung z. T. ausgewechselt werden kann. Auch können einige Chansons ausgelassen werden, ohne dass dadurch der ganze Ablauf gestört wird. Die St. Galler Aufführung mit 14 Chansons samt gesprochenem Zwischentext dauert 50 Min.
Zum *Schwierigkeitsgrad* schreibt Rudolf Klein in seiner Monographie über Frank Martin, die 1960 vom Verlag österreichische Musikzeitschrift herausgegeben wurde: «Die Musik zu La Nique à Satan ist einfach, kinderleicht, da sie ja zum Teil wirklich von Kindern gesungen werden muss, und mit gutmütig parodierendem Einschlag.»
Dieses Urteil müssen wir relativieren. Es ist wohl im Vergleich mit andern Chorwerken des Komponisten entstanden. Die Chöre brauchen eine gute musikalische Bildung und vor allem rhythmische und stimmliche Beweglichkeit, um dieses Werk gültig aufführen zu können. Nach unserer Erfahrung sollten die Kinderchöre nur mit französisch sprechenden Schülern oder solchen, die in der Schule bereits Französischunterricht haben, eingeübt werden.



Zwei Beispiele aus Frank Martins «La Nique à Satan», die auch die Vielfalt der musikalischen Faktur und der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten aufzeigen mögen. Das erste aus «Ronde des Tout-Petits» ist recht einfach und einstimmig, ja geradezu eingänglich; beim zweiten heikleren Beispiel aus «Marche du Cirque» mit seinen drei Schichten (in zum Teil unterschiedlichen Geschwindigkeiten) bedarf es des eingehenderen Studiums, bis diese Staccato-Einwürfe «sitzen».

Die Arbeit an diesem Werk wurde für alle Beteiligten zu einem spannenden, unerhört bereichernden Erlebnis. Wir begegneten einer *Musik* voll welschen Charmes, Eleganz und Beweglichkeit; einer Musik, die auch Volkstümliches durchschimmern lässt, allerdings neu gefasst vom schöpferischen Genie eines Künstlers unseres Jahrhunderts; einer Musik, der nichts Menschliches fernliegt: Heiterkeit, Spott, Snobismus, Arbeit, Versagen, Reue, Heimweh, Erdgebundenheit, Stehkraft und Wiederaufstehkraft, Tanz und Lebensfreude; einer Musik, die aber auch die Spannkraft und Reichweite hat, Dämonisches und Überirdisches zu fassen.
Besonders lieb gewannen wir die *Handlung* des gleichnishaften Märchens mit leicht sozialkritischem Einschlag: Böses entlädt sich über einer kleinen Stadt. Die Erwachsenen versagen wegen Egoismus, Genusssucht und Resignation. Den Kindern gelingt die Befreiung dank unentwegtem Anpacken der Probleme, dank Beharrlichkeit und Offenheit auch Überirdischem gegenüber. Alfred und Annemarie Brassel

Etoile d'or 1984: «Der guldig Stäärn»

Erstmals wurde an Weihnachten 1984 der bereits traditionsreiche Weihnachtsliedwettbewerb «Etoile d'or» mit Deutschschweizer Beteiligung durchgeführt. Die Schweizerische Chorvereinigung wirkte bei dieser Veranstaltung aktiv mit.
Nach der Ausschreibung in der Chorzeitung Nr. 5/1983 traf in den Deutschschweizer Kantonen nur eine mässige Zahl brauchbarer Kompositionen ein (vgl. Chorzeitung Nr. 3/1984, S. 92). Der Anforderung, neue Weihnachtslieder auf neue Texte zu schreiben, wurde nur teilweise Rechnung getragen.
Zunächst fanden regionale Ausscheidungen statt, aus denen nach dem Urteil einer Kinder- und einer Erwachsenenjury fünf Lieder hervorgingen, die bei der Schlusskonkurrenz im Kongresshaus Biel am 25. Dezember (übertragen von allen drei Schweizer Fernsehanstalten) vorgestellt wurden.
Deutlich wurde dort der Chor der *Sekundarschule Moutier* mit dem Lied «Tu verras» zum Gewinner des «Goldenen Sterns» erkoren. Die silberne Auszeichnung ging an den Chor aus St. Gallen mit «Der Stern geht auf», der dritte Preis an den Chor aus Unterägeri mit «Jesuskind». Wie der Jurypräsident Michel Corboz betonte, gäbe es nach seiner Ansicht an einem solchen Tag keine Verlierer: Wenn man die strahlenden Gesichter der Sänger sehe, könnte sich vielleicht einer eher dazu entschliessen, selber wieder mehr Weihnachtslieder zu singen.
Den Text des von *Jean Mamie* vertonten Siegerlieds verfasste ein vietnamesisches Flüchtlingskind, das in der Schweiz eine neue Heimat gefunden hat.
Über die Darbietung der von Sepp Trütsch, Folkloreredaktor bei Fernsehen DRS, angeregten und präsentierten gesamtschweizerischen Veranstaltung gab es auch kritische Stimmen. Wir zitieren aus einer Besprechung von Gerold Fierz in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 28. Dezember 1984: «Dass Sepp Trütsch die Ausweitung eines bisher nur regional durchgeführten Wettbewerbs auf das ganze Land anregte, ist in hohem Masse verdienstlich. Wer schon die eine oder andere Vorausscheidung verfolgt hatte, wer an diesem Schlusswettbewerb, sei es im Bieler Saal, sei es vor dem Bildschirm, teilnahm, konnte erkennen, dass auf dem Felde eines neuen, aktuellen Weihnachtsliedes viel Originelles, Schöpferisches, auch, wie das Beispiel aus Unterägeri zeigte, improvisatorisch-spontane Kollektivarbeit von beachtlicher Kreativität, geleistet wird, das einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht zu werden verdient. Ein nationaler Wettbewerb sichert diese Breitenwirkung.
Leider ist der Anreger Sepp Trütsch nicht identisch mit dem Moderator Sepp Trütsch: Jenem möchte man einen grossen Kranz winden, diesen wünscht man sich vom